

Pressestimmen

"Ich will Sie jetzt ein wenig unterhalten"

Skurril und verschmitzt: Hans Peter Korff als Meister des komischen Wortes

Hans Peter Korff braucht nicht erst Moritz August von Thümmels "Elegie auf einen Mops" zu zitieren, um an Lorient zu erinnern. An seinen unvergleichlich bigotten Auftritt als biederer Hellmut in „Papa ante Portas“, der seinen Neffen mit moralinsaurer Miene belehrt: "Deine Tante Hedwig und ich sind heitere Menschen, und wenn es einen Anlass gibt, scherzen wir gern einmal."

So viel stocksteife Wohlanständigkeit ist auch bei Ringelnatz und Co. entwaffnend komisch. Und fast wäre man bei Weverincks Rezitationsreihe "Meister des Wortes" geneigt gewesen, Korffs bescheidenes Versprechen "Ich will Sie jetzt ein wenig unterhalten" mit den verklärten Worten Tante Hedwigs zu goutieren: "Du Guter!"

Keine Frage: Der Mann mit dem markanten Dackelblick ist ein sehr heiterer Mensch. Und er beliebt zu scherzen. Am liebsten möglichst skurril. Er braucht nur verschmitzt über seine Nickelbrille zu blicken, und auf seiner runzeligen Stirn zeichnet sich das ganze ironische Pathos ab, mit dem Ringelnatz die Welt bäugt. Als tragisch verliebter männlicher Briefmark, als Kindsleiche einer Blindschleiche oder als rostfreies Scharmützel zwischen Nagel und Schraube.

Dass Korff sich im Lesesaal des Landesmuseums wie ein zerstreuter Professor immer wieder in seiner losen Blattsammlung verzettelt, unterstreicht das Bild vom etwas linkisch-unbeholfenen Sonderling, als den der Fernsehzuschauer ihn spätestens mit seiner Rolle als verschrobener Uhlenbuscher Postbote "Onkel Heini" kennt und liebt. Ein Kind im Manne eben, das wie geschaffen ist für die genialen Nonsens-Gedichte und Sprachgrotesken, die Unsinn-Erhellungen à la Morgenstern, die assoziativen Spielereien mit Worten, Formen und Gedanken. Das ganz nonchalant mit Heinz Rühmanns Schlager "So ein Regenwurm hat's fein" zum bemitleidenswert schmollenden Bänkelsänger wird, den Werwolf gibt oder mit diebischem Schalk am lautmalerschen Quatsch Ottos Mops zum Kotzen bringt.

Mit seiner spitzbübischen Zurückhaltung erreicht Korff mehr als mit lauten Gesten. Selbst wenn er mit Erich Kästner die Moralkeule schwingt oder mit Eugen Roth bitterfröhlich über die miserable Welt grollt. Dann wird der Biedermann zum sich selbst entlarvenden Brandstifter.

Denn selbst in seiner größten Erregung ist Korff nie ein Aufsässiger. Eher gleicht er trotz seiner hageren Gestalt Thümmels "Mops". Dessen wissendes Runzelgesicht hätte wohl auch Lorient fasziniert:

"Belehrender war nie ein Sonderling geboren, und keiner trug, bei kürzern Ohren ein philosophischer Gesicht." Als wäre es Korff auf den Leib geschrieben.

Markus Krüper, Westfälische Nachrichten, 15.1.2007

Vom Fußballwahn geheilt

Fernsehstar Hans Peter Korff las Gedichte großer Humoristen

Die meisten kennen ihn als zurückhaltenden Siggie Drombusch, den Ehemann der oft pikierten Vera alias Witta Pohl. Andere erinnern sich an ihn als liebenswerten Postboten Onkel Heini in "Neues aus Uhlenbusch". Zusammen mit Evelyn Hamann glänzte er in Lorient's "Papa ante Portas" und „Adelheid und ihre Mörder“. Der Schauspieler Hans Peter Korff hat schon viele Rollen gespielt, meistens schusselige, kauzige und sympathische Typen. Mit Nickelbrille, verschmitztem Lächeln und seiner unaufdringlich komödiantischen Art regt er die Zuschauer zum Schmunzeln an. Im Rahmen der Weverinck-Reihe „Meister des Wortes“ war er am Freitag in Münsters Landesmuseum zu Gast, um Lyrik und Prosa zu lesen.

Erich Kästner, Joachim Ringelnatz und Eugen Roth – Dichter und Texte waren typisch für Korffs Humor. Kästners hintergründige Weisheiten über die Bedeutung von Kindheit und Gewissen funktionieren noch heute ohne moralischen Zeigefinger. Korff betonte zwar leise lächelnd, das Gelesene sei "nicht als Anspielung" zu verstehen. Kästners Tipp, "das Jahr nicht zu voll zu packen, sonst bricht es unter der Last zusammen" war zwölf Tage nach Neujahr aber wohl eindeutig.

Menschliche Schwächen waren das Hauptthema der Gedichte. Sei es die verlorene Aktentasche in Roths "Falscher Verdacht", die nicht geklaut, sondern schlicht verlegt wurde. Oder der "Fußballwahn"

in Ringelnatz' gleichnamigem Gedicht, der "eine Krankheit, Gott sei Dank selten" darstellte. Ringelnatz (1883-1934) konnte die WM 2006 eben nicht voraussehen.

Der 64-jährige Hamburger betonte, flüsterte und pausierte an den richtigen Stellen, zum Beispiel bei Heinz Rühmanns Sprechgesang' „So ein Regenwurm hat's gut":' Korff meinte zwar bescheiden, er könne den Ton nicht treffen, aber das war auch gar nicht nötig. Man brauchte sich nur zurückzulehnen und seine köstliche Mimik zu beobachten.

Julia Schay, *Münstersche Zeitung*, 15.1.2007